

# Jugendgemäße Gottesdienste

## I. Die Struktur des Gottesdienstes:

In welcher Form soll jugendgemäßer Gottesdienst stattfinden? Grundsätzlich geht es um Elementarisierung, d.h. Rückführung des GD auf seine ursprüngliche Bedeutung. Wenn der ganze Mensch angesprochen ist, mit allen Sinnen und Verstand, wenn alle am Geschehen beteiligt sind (auf unterschiedliche Weise), so kann der GD wieder lebendig werden.

Die Grundform des GD lässt sich sehr gut mit dem **Bild des Weges** beschreiben: ein Weg zur Mitte und zurück (vgl. EG, S.1239ff.: Eröffnung und Anrufung, Verkündigung und Bekenntnis, Fürbitte und Segen). Im Zentrum des GD steht ein Kommunikationsgeschehen: "Gott redet mit mir/uns und ich/wir reden mit ihm, feiern und beten als Gemeinschaft und sind Gemeinschaft durch ihn".

Jugendgemäße Gottesdienste sind erfahrungsgemäß sehr oft thematische Gottesdienste, die einen "roten Faden" haben. Erfahrungen unseres Lebens werden im Horizont biblischer Aussagen ge-deutet.

### 1. Ankommen:

Wie ich mich einfinde, ist ein wichtiger Faktor dafür, wie ich die folgende Bewegung erlebe. Fühle ich mich in dem Raum / in dieser Gemeinschaft wohl?

- ?? Gestaltung des Raumes (Deko, Licht, Musik, etc.)
- ?? Gegenseitige Begrüßung

### 2. Eröffnung:

Die Eröffnung zeigt auf, woher Sinn, Kraft und Mitte eines Gottesdienstes fließen: aus der Gegenwart Gottes.

- ?? Öffentliche Begrüßung (Zusammenkommen als GD)
- ?? Einführung in das Thema (eigene Worte, Gedicht, etc)

### 3. Der Weg zur Mitte:

Vorbereitung und Begegnung mit Gott: Loslassen und Loswerden von Belastendem

- ?? Gebet
- ?? Gemeinsames Singen
- ?? Stille
- ?? Phantasiereise

### 4. Die Mitte:

Neues Hören oder das Bekannte neu hören und erleben. Angesprochen werden, Zuspruch und Anspruch.

Lebensnähe und Konkretion entstehen, wenn Jugendliche selbst gestalten.

- ?? Anspiel, Erlebnis, Einführung zum Thema
- ?? Ansprache, (Bild)Meditation, Erzählung
- ?? Aktion
- ?? Offene Phasen (Segnung etc.)
- ?? Abendmahl

### 5. Gehen: Wege in den Alltag

Die Alltagsrelevanz des Gottesdienstes und die Verantwortung füreinander klingt an durch:

- ?? Fürbittengebet
- ?? Segen
- ?? Etwas zum Mitnehmen
- ?? Segenlied
- ?? Gemeinsames Essen und Trinken

## II. Die Planung und Gestaltung des Gottesdienstes

### 1. Das Leitbild (Thema)

Es ist gut, wenn es eine Vorbereitungsgruppe (aus JugendmitarbeiterInnen und/oder KonfirmandInnen) gibt, die den GD gemeinsam planen und gestalten.

Was wollen wir eigentlich mit diesem Gottesdienst aussagen?! Was ist der Leitgedanke und welche Botschaft soll der GD setzen? Geht es eher um liturgisch-meditative Aspekte, der spirituellen Erfahrungen Raum gibt, um (missionarische) Impulse, die etwas bestimmtes vermitteln möchten oder um Möglichkeiten der Begegnung, die mit gemeinsamen Aktionen verbunden sind?

Je nachdem, wird sich auch unser Gottesdienst anders gestalten.

- Bezug zur Situation (z.B. Kirchenjahr, Gemeindeereignisse, etc.)
- Bezug zur Zielgruppe (wo betrifft mich/die Gruppe das Thema? Erlebnisse, Fragen, Ängste, Hoffnungen)
- Bezug zum bibl. Text (Was hat dieser Text mit unserem Thema zu tun? Wo gibt es Identifikationsmöglichkeiten, Anknüpfungspunkte?)

### 2. Liturgische Gestaltung (rote Faden)

Jeder Gottesdienst hat eine besondere Dramaturgie, die bewusst „inszeniert“ sein will, Form und Inhalt gehören zusammen und Jugendliche haben dafür ein feines Gespür. Wichtig ist, dass Jugendliche partizipieren können, d.h. die innere Beteiligung erfolgt meistens nur durch äußere Beteiligungsformen. Das können sie, wenn sie an eigenen Erfahrungen anknüpfen können, genauso wenn es Überraschendes und Neues zu entdecken gilt.

Liturgie leitet den Gottesdienst. Wiedererkennbare, sinnhafte Elemente geben Orientierung und vermitteln dadurch ein Gefühl der Geborgenheit. Es braucht die wiedererkennbare Merkmale (s. zu I. Struktur des GD).

Lebendig wird die Liturgie dann, wenn:

- sich Inhalte ohne große Deutung mitteilen
- alle Sinne und der Verstand angesprochen wird
- Begegnung stattfindet
- Neues erfahrbar wird
- alle am Geschehen beteiligt sind (auf unterschiedl. Weise) **M 1**

### 3. Lebendige Kommunikation (Verkündigung)

Der Gottesdienst ist ein Ort der Gottesbegegnung, ein Ort, wo sich Himmel und Erde begegnen. Es gibt eine Vielzahl von Kommunikationsmöglichkeiten, die alle ihr Recht haben (liturg. Formeln, Rituale, Worte, Bilder, Symbole, Zeichenhandlungen, Musik, Aktionen, etc). Form und Inhalt müssen sich entsprechen, aber wichtig ist, möglichst viele Sinne einzubeziehen.

**Sprache:** möglichst bildhafte Worte (für das innere Auge), statt abstrakte Begriffe, kurze Geschichten, Szenen, etc.

**Tun:** wir verstehen Handlungen besser als Beschreibungen, z.B. ein Eingangsritual, das mit Kerzen gestaltet wird. **M 2**

**Symbole:** weisen über das Dingliche hinaus in eine geistliche Realität, die so mit Worten nicht zu beschreiben sind.

Steine: das fällt mir schwer / das verstehe ich nicht

Blumen: das finde ich schön

Kerze: da ist mir ein Licht aufgegangen

**Symbolhandlung/Aktion:** Jede/r kann seine Empfindung in ein Symbol hineinlegen (und z.B. vorne auf den Altar legen) ohne sein Innerstes zeigen zu müssen.

Wasser: Schälchen werden durch die Bankreihen gereicht, die Stirne benetzt als Taferinnerung.

#### **4. Musik**

Die erklingende und gesungene Musik ist mehr als nur die Auflockerung zwischen den anderen Gestaltungselementen. Die Musik des Gottesdienstes prägt die Atmosphäre und Stimmung ganz entscheidend. Die Auswahl und Präsentation der Musik zeigt, in welcher kultureller Form der Gottesdienst gefeiert wird.

Problem: alte und neue Lieder (was ist „ alt“ , was ist „ neu“ )

Liedertypus: evangelistische Lieder, liturgische Lieder , populäre Lieder

#### **5. Der Raum (Gestaltung und Wirkung)**

Kirchen sind Orte mit einer besonderen Ausstrahlung. Jugendliche suchen solche Orte, die „ etwas“ ausstrahlen. Findet der Gottesdienst nicht im Kirchenraum statt, gilt es eine Atmosphäre zu schaffen, an dem dieses besondere Flair entstehen kann.

Die Raumgestaltung kann mit vielerlei Mitteln geschehen. Wie wird der Altar als die „ Mitte“ gestaltet oder eine andere Mitte geschaffen?

Tücher, Bilder, Kerzen, Blumen und andere Symbole tragen dazu